

Ich, das Kind aus der Schnapsflasche

Grit Wagner

Cogitare-Verlag 2012, 104 Seiten

Die 43-jährige Grit Wagner beschreibt in dem Buch „Ich, das Kind aus der Schnapsflasche“ aus der Sicht einer vom „Fetalen Alkohol-syndrom“ Betroffenen den eigenen Kampf in, um und durchs Leben.

Sie ist eine von den ca. 10.000 Betroffenen jedes Geburtsjahrganges, die an Fetalen Alkoholspektrumstörungen (FASD) lebenslang leiden. Sie gehört mit dem Minderwuchs, facialen Auffälligkeiten und einer Intelligenzminderung sowie einem angeborenem Vitium cordis und einem Hüftgelenkschaden zu den Menschen mit dem „Vollbild“ FASD.

Sie schildert in einfachen Worten ihre Frühgeburtlichkeit, ihre Vernachlässigung durch die alkoholkranken Eltern und den massiven Alkoholkonsum der Kindesmutter („in der Schwangerschaft sechs Flaschen Bier pro Tag und mehrere Flaschen Schnaps pro Woche), aber auch ihren starken Willen bereits als Kleinkind („als meine Mutter betrunken war, habe ich solange geschrien bis eine Nachbarin mich rausgeholt hat“). Sie kam wie 80 – 90 Prozent aller FASD-Kinder in eine Pflegefamilie. Sie zeigt sich extrem dankbar gegenüber ihrer Pflegefamilie und idealisiert diese.

Sie schildert ihre Odyssee durch verschiedene Schulen, Ausbildungseinrichtungen und Institutionen, wird auch in der Sonderschule gemobbt. Ihr wird wenig Verständnis wegen ihres „Andersseins“ entgegengebracht. Diese Erfahrung zieht sich von der Kindheit und Jugend in der DDR bis in die Gegenwart. Das „Anderssein“ von Grit Wagner, was sie selber fühlt und immer wieder zur Ausgrenzung führt, ist typisch für Menschen mit FASD und spiegelt sich in der Darstellung im Buch wieder. Sie ist einerseits fürsorglich und kreativ (Singen, Tanzen, Teppiche knüpfen, Schwächere verteidigen), aber durch ihre psycho-emotionale Unreife und fehlende Antizipation und Reflexionsfähigkeit wird sie immer wieder Opfer ihrer Gutgläubigkeit, außerdem hat sie große Probleme in Nähe-Distanz-Beziehungen. Ihre Schilderungen demonstrieren auch die Störungen der Exekutivfunktionen wie fehlende Handlungs-Planungsstruktur und extreme Vergesslichkeit (Störung des Kurzzeitgedächtnisses). Ihre große Ressource ist, niemals aufzugeben. Sie schließt sich der christlichen Glaubensgemeinschaft an und sucht Fürsorglichkeit und Geborgenheit, die sie selbst gegenüber Schwächeren immer wieder weitergibt. Ihr Leben ist von vielen Krisen mit sich wiederholenden Psychiatrieaufenthalten geprägt. Bei Veränderungen ist sie schnell überfordert und stürzt ab und ist auch mitunter unbändig wütend. Sie schildert auch die typischen Schlafstörungen mit Alpträumen und diffusen Ängsten in Gedichten und nahezu surrealen Darstellungen. Viele FASD-Betroffene haben psychische Erkrankungen (90 Prozent nach Streissguth 1997), insbesondere Depressionen, posttraumatische Belastungsstörungen mit dissoziativen Störungen. Dieses dürfte auch für Frau Wagner zutreffen. Oft werden den Betroffenen Motivationsmangel oder Nichtwollen zugesprochen, aber es ist ein „Nichtkönnen“ aufgrund der sehr diffusen hirnrorganischen Defizite mit heterogenem neuropsychologischen Leistungsprofil. Die Gefahr, selbst suchtkrank zu werden, liegt bei über 50 Prozent. Frau Wagner berichtet auch, wie sie darum kämpft, keinen Alkohol als „Notausgang“ zu trinken. Frau Wagner recherchiert selbst im Internet (sie ist fast 40 Jahre alt), dass sie FASD hat und empfindet Trauer und Erleichterung. Ich persönlich habe sie auf einer Tagung als mutig, ängstlich mit ambivalenter Freude an Öffentlichkeit erlebt und schon Jahre zuvor einen ihrer Helfer gecoacht.

Fazit des Buches ist, dass es mitunter „anstrengend“ zu lesen ist. Zwischen Zeiten und Ebenen springen Alpträume und Gedichte vermischt, aber genau dadurch gewinnt man einen Einblick in die innere Zerrissenheit, extremen Leistungs- und Gefühlsschwankungen und psycho- wie psychosomatischen Beschwerden der

Betroffenen. Frau Wagner ist eine tapfere mutige Frau, die es lernt, mit ihrer Behinderung umzugehen und sich Helfer sucht. Dieses Buch ist für alle, die mit der Betreuung Betroffener befasst sind, lesenswert, besonders aber für Kinderärzte, Kinder- und Jugendpsychiater, Psychiater, Mitarbeiter von Behörden und Institutionen sowie Therapeuten zu empfehlen. Die wichtigsten Ressourcen sind eine frühe Diagnose mit sozialmedizinischer Realitätsprüfung, ein stabiles Bezugssystem, das Verstehen von FASD als lebenslange hirnorganisch bedingte Behinderung, die mit hohen Risiken für psychische Erkrankungen, Sucht und Kriminalität und sozialer Ausgrenzung verbunden ist. FASD wächst sich nicht aus, sondern bedarf einer lebenslangen Begleitung (ein Schatten, der sie durch den Alltag führt). Bei einer Prävalenz von 2 – 6 Prozent müssen Strukturen im Bereich von Schule, Betreuung, Wohnen und Beschäftigung insbesondere bei der Transition ins Erwachsenenalter gefunden werden.

Rezensentin:

Seit 1. 7. 2015 Leitende Ärztin im SPZ Leipzig und Aufbau eines FASD-Fachzentrums
Dr. Heike Hoff-Emden ist Fachärztin für Kinder- und Jugendmedizin und Psychotherapeutin, Sozialmedizinerin und EMDR-Therapeutin, Mitarbeit an der Expertenkommission zur S3-Leitlinie zu FAS und zahlreiche Vorträge und Veröffentlichungen zu FASD.

Literatur bei der Verfasserin

Anschrift der Verfasserin:

Dr. med. Heike Hoff-Emden

Sozialpädiatrisches Zentrum Leipzig

Delitzscher Straße 141, 04129 Leipzig

Haus 51

E-Mail: spz@fhle.de

Anmerkung der Redaktion:

Auf das Buch von Grit Wagner stießen wir durch einen Anruf der Autorin, die nach einem Weg suchte, ihren behandelnden Ärztinnen und Ärzten für deren Hilfe und Zuwendung zu danken.

Buchbesprechung 388

Ärzteblatt Sachsen 9/2015

Ihre Sächsische Landesärztekammer im Internet

www.slaek.de

Zeichnung eines 16-Jährigen mit Inselbegabung bei FASD. Die Botschaft: Wir ticken anders. Wir brauchen Hilfe. Wir brauchen Medikamente. Wir brauchen Brücken.